

Laibacher Zeitung.

Nr. 149.

Samstag am 4. Juli

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gebrochener Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich spanischen Konsul für Triest ernannten Don Joaquin de Zugasti das kaiserliche Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. dem Triester Kaufmann Eduard Bauer die Bewilligung zur Annahme des vom Freistaate Buenos Ayres ihm verliehenen Konsulatsposten für Triest, Venedig und Triume, so wie dessen Bestallungsdiplome das kaiserliche Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte in Venedig erledigte Raths-Sekretärstelle dem Adjunkten desselben, Alexander Edlen v. Carminati, verliehen.

Der Justizminister hat den Auskultanten Donat Edlen v. Doglioni zum Prätors-Adjunkten in Anronzo ernannt.

Der Justizminister hat dem Auskultanten Claudius Benda einen Adjunktenposten bei dem Landesgerichte in Verona verliehen.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Treviso, Ferdinand Zambelli, die nachgesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Padua bewilligt und den Offizialen des Landesgerichtes in Treviso, Johann Mazzochi, an die Stelle des Zambelli, zum Hilfsämter-Direktions-Adjunkten ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat den Rechnungsoffizial der k. k. Kameral-Haupt-Buchhaltung, Franz Münich, zum Rechnungsrathe dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat eine daselbst in Erledigung gekommene Hof-Konzipistenstelle dem Rechnungsoffiziale der k. k. Zentralbuchhaltung für die Kommunikations-Anstalten, Franz Ritter v. Sidorowicz, verliehen.

Die k. k. Landeskommission für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter hat die beiden Konzepts-Praktikanten der Landesregierung von Krain, Georg Volčić und Adolf Hofbauer zu Bezirksamts-Aktuaren ernannt.

k. k. Landeskommission für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain. Laibach am 30. Juni 1857.

Nichtamstlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Um an den Staats- und Landesstraßen im Königreiche Ungarn den, durch das Aufackern der anrainenden Felder bis auf den äußersten Grabenrand entstehenden Verschlemmungen und Zerstörungen der Straßengräben vorzubeugen, hat das k. k. Generalgouvernement in Ungarn bereits am 18. März d. J. verordnet, das dort, wo bebaute Felder bis an die Straße gehen, das Ende der Felder gegen die Staats- und Landesstraßen zu, auf 2 Klafter Breite vom äußersten Rande des Straßengrabens parallel mit der Straße zu ackern und zu eggen sei.

Im k. k. Schulbuchverlage zu Wien ist die bestehende „Instruktion für die Ortsschulaufsicher“ in den einzelnen Landesprovinzen des Reiches erschienen und zu dem Preise von 1 fr. zu beziehen.

Das im k. k. Schulbuchverlage zu Wien erschienene kroatisch-illyrische Lesebuch für die 3. und 4. Klasse des Untergymnasiums (Citantka Preis 44 fr.) wurde vom k. k. Unterrichtsministerium zum Unterrichtsgebrauche zugelassen.

Das k. k. Unterrichtsministerium hat die 14. verbesserte Auflage, des Auszugs aus Th. B. Welters Lehrbuch der Weltgeschichte (Münster bei Copenrath 1857, Preis 1 fl. 8 kr.) zum Lehrgebrauche an Untergymnasien für zulässig erklärt.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und J. königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte von Belgien hatten kaum die Nachricht erhalten, daß bei dem Einsturze des Daches der Pfarrkirche in S. Vito, Provinz Vicenza, einige Personen umkamen oder verletzt wurden, als sie auf telegraphischem Wege den Betrag von 1500 Lire zur

Unterstützung der durch dieses Unglück betroffenen armen Familien bestimmten.

Die „Gazz. di Verona“ theilt über das Befinden Sr. Excellenz des Herrn J. M. Grafen Nadezky, des Nachstehende vom 27ten Juni Morgens datirte Bulletin mit:

„Se. Excellenz hat in der vergangenen Nacht weniger gut geschlafen. Beim Anlegen des Verbandes wurde die Bruchstelle untersucht und weder Callusbildung noch Annäherung der beiden Bruchenden gefunden.“

In Folge der Unruhe sind die Schmerzen am Schenkelgelenk häufig. Im Uebrigen ist das Befinden Sr. Excellenz den Umständen angemessen.

Dr. Wurzman.“

Das bis zum 30. Juni früh reichende Bulletin über das Befinden des Feldmarschalls lautet: Se. Excellenz verbrachte den gestrigen Tag ruhig und schlief auch gut während der Nacht. Im Uebrigen ist der Zustand des hohen Kranken den Umständen gemäß.

Deutschland.

Die „Preussische Correspondenz“ veröffentlicht den Wortlaut der Zirkular-Befehle des protestantischen Oberkirchenraths in Preußen wegen des Verhaltens der Geistlichen in Betreff der kirchlichen Einsegnung geschiedener Ehegatten für eine andere Ehe:

„Nachdem wir über die in Betreff der Einsegnung geschiedener Ehegatten schon seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen allerunterthänigsten Vortrag erstattet haben, ist diese Angelegenheit durch eine, unter dem 8. v. M. ergangene allerhöchste Ordre zu vorläufigem Abschlusse gebracht worden. Des Königs Majestät haben es in diesem Erlasse noch nicht an der Zeit gefunden, mit einer materiellen Entscheidung vorzugehen. Um indessen die Herbeiführung eines besseren Zustandes zu fördern, haben Allerhöchstdieselben zugleich zu befehlen geruht: „daß die Geistlichen von allen Fällen, in denen bürgerlich geschiedene Ehegatten die kirchliche Einsegnung einer anderen Ehe verlangen, dem Konsistorium Anzeige zu machen, die Konsistorien aber (vorbehaltlich des Rekurses für den sich beschwert fühlenden Theil an den protestantischen Oberkirchenrath) über die Zulässigkeit der Trauung nach den Grundsätzen des christlichen Eherechts, wie solches im Worte Gottes begründet ist, zu entscheiden

Seniffleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Von Triest nach Messina.

Im jonischen Meer 39° nördlicher Breite.
4. Mai.

Schon sind 500 Seemeilen zurückgelegt, vier Mal ist uns die Sonne auf offener See aufgegangen, Cap St. Maria di Leuca einerseits, Corfu, Gano und die Schneegebirge von Albanien (Monte Cicca) andererseits, verschwinden hinter uns am Horizont, mit frischer O. B. Brise segeln wir gegen SW. 7 bis 8 Meilen die Stunde, und noch hat keiner von uns Allen verspürt, was Seekrankheit ist, das heißt eine glückliche Fahrt, ein guter Anfang. Darum sind wir auch Alle frohen Muthes, und ich will Ihnen erzählen:

Am 29. April Mittags wurden in der Bucht von Muggia unter Muffel und Hurrah die Anker gelichtet, das war das erste Zeichen der Abfahrt. Die Fregatte lag nur noch an der „Voie“ (Hafenanker) fest, den 30. Morgens 8 Uhr wurde sie auch von dieser losgelöst. Der Dampfer „Lucia“ setzte sich in Bewegung, nahm uns ins Schlepptau, wir fuhren ab! Der so lang ersehnte Augenblick war gekommen. Wir waren Alle auf den Deck, die Augen gerichtet nach dem Hafen, nach der Stadt, nach den Bergen, bei deren

Anblick, wenn wir ihn wieder haben werden, nach 3 Jahren wir aufzuwachen werden in Jubel und Freude. Dießmal grüßten wir sie still, in feierlicher Stimmung zum Abschied, und mit ihnen im Geiste alle Lieben und Freunde. In großem Bogen schleppte uns der Dampfer vor die Rhede, 21 Schiffe donnerten vom Schiff zum Gruß der Stadt und der Festung. Wir fuhren zurück in die Bucht von Muggia, nahmen die „Carolina“ hinter der „Novara“ ins Schlepptau, noch ein Häufchen und Sechschweifen von den dicht mit Menschen bedeckten Ufern und Molo's, die letzten mündlichen Grüße in die kleinen Boote, die uns folgten, und wir waren draußen „in See“, Morgens um halb 10 Uhr. Die See war glatt wie ein Spiegel, kein Lüftchen wehte, es war daher eine gute Sache, daß wir einen so vortrefflichen Postillon, Korvetten-Kapitän v. Vittrow, vorn auf dem Boock hatten, der mit 350 Pferdekraft die doppelte Last 5 Seemeilen die Stunde vorwärts brachte. Schon nach Mittag hatten wir Pirano passiert, und als die erste Maiensonne über uns aufging, lagen vor uns Inseln Premuda und Inseln Lunga, und in blauer Ferne westlich das Vorgebirge von Ancona. In der Nacht auf den 2. Mai kamen wir westlich an Pomo, dem zuckerbucsförmigen Felsen, den 1809 ein englisches Linienschiff, das in der Nacht den einsamen Fels für ein mit vollen Segeln sich nahendes feindliches Schiff hielt, beschossen, und an St. André, Vuffi und Vissa vorbei. Am 2. Morgens hatten wir Sagosta, Meleda auf der einen Seite, die Pelagosa, Inseln und die Testa del Gargano auf der andern Seite in Sicht und erst um Mittag, als wir in den breitesten Theil der Adria

eingetreten, verloren wir alles Land außer Augen. Hier wuchs nun bei einer guten Brise, die eintrat, der Fregatte der Muth, sie band sich los vom Dampfer, spannte alle Segel auf und lief 8 Meilen die Stunde vor dem Wind. Doch war die Freude über die gewonnene Selbstständigkeit nur kurz; denn schon Abends mußte die „Lucia“ wieder zu Hilfe gerufen und die „Carolina“, die nicht nachkommen wollte, abgeholt werden. Die Schiffe setzten zusammengebunden ihren Kurs fort, so günstig, daß wir schon am 3. Mai Mittags zwischen Cap Oranto und Linguetta hinfuhr durch den adriatischen Golf verlassen hatten und gegen Abend in den blauen Wässern des jonischen Meeres schwammen. Die Inseln Gano, Corfu tauchten hervor, und an der Backbordseite standen vor uns die Sträße bianche, hinter ihnen die zackigen Schneegipfel des Ciccagebirges in Albanien. Es war Sonntag, die Musik spielte, die Matrosen tanzten und erzählten sich Räubergeschichten aus den Bergen, deren Anblick so herrlich ist, in denen aber ein Volk hausen soll, wohnend in Höhlen, bekleidet mit Hammelfellen, räuberisch und feindselig, so daß Schiffe, die gezwungen sind, hier zu landen, sich in Kriegsstand setzen. Da braucht man wahrlich nicht zu den Antipoden, zu den Menschenfressern nach Neuseeland zu fahren, um Wilde zu sehen. Und wie diese Berge mit ihren Zacken, mit ihren Thalrinnen einladend aussehen für den Geographen, Zoologen und Botaniker! — wir schauten sehnsüchtig hinüber. Hier schon wäre Stoff genug zu Beobachtungen und Untersuchungen. Doch dießmal gilt es für uns ein ferneres Ziel. „Sind wir nur erst einmal auf Paul und Amsterdam“, das ist

haben sollen.“ Wir sehen hiervon das k. Kon-
sistorium in Kenntnis mit der Veranlassung, die Geist-
lichen schleunigst mit der erforderlichen Anweisung zu
versehen. Hiermit verbinden wir die Eröffnung, daß
des Königs Majestät aus derselben Rücksicht gleich-
zeitig auch die fernere Ertheilung von Dispensationen
vom Erbsünden des Ehebruchs untersagt haben.
Hiernach hat das königliche Ministerium die etwa ein-
gehenden Gesuche ohne Weiters abzuweisen, den Geist-
lichen aber zu eröffnen, daß sie einer Befürwortung
solcher Anträge sich zu enthalten haben. Die ange-
ordnete Erstattung periodischer Berichte über die zur
Kenntnis des königlichen Konsistoriums gekommenen
Fälle der Trauungsweigerung kann fortan unterblei-
ben. Berlin, 15. Juni. Protestantischer Oberfir-
chenrath.“

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Die k. Familie von
Belgien hat sich am 28. d. M. Morgens nach Ant-
werpen begeben, wohin bereits um 6½ Uhr Früh
S. K. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Fer-
dinand Max vorausgeeilt waren, und an Bord der
Fregatte „Elisabeth“ die Vorbereitungen zum Em-
pfange der erlauchten Gäste zu treffen, welche sich auf
dem Schiffe erst verabschieden wollten. Man hat das
Dessener an Bord eingenommen, und darauf haben
die jüngeren Mitglieder der k. Familie eine Kahnfahrt
auf der Schelde gemacht.

Großbritannien.

London, 26. Juni. In der englischen Ge-
heimrathsbesitzung vom 25. Juni wurde kraft eines
königl. Dekrets, das demnächst veröffentlicht werden
wird, dem Prinzen Albert der Titel „Prince Consort“
verliehen, den er bis zu seinem und seiner Gemalin
Absterben führen soll. Die „Times“ erläutert diese
Titelverleihung in folgender Weise: „Daß die Köni-
gin ihrem Gemale nach einer 17jährigen Ehe diese
Auszeichnung verlieh, wird Niemand übel nehmen
können. Wir wollen es dahin gestellt lassen, ob die-
ser Titel dem Prinzen einen von den Kammerherren
des Kontinents anerkannten heraldischen Rang ver-
leiht. Genug an dem, daß durch ihn Prinz Albert
gesetzlich ein Mitglied der königlichen Familie wird,
wie er es bisher thatsächlich gewesen ist. Bisher
besaß der Prinz durchaus keinen britischen Rang.
Philipp von Spanien war Titularkönig von England,
aber der Gemal der jetzigen Königin ist nicht mehr
als was er früher gewesen war — ein Prinz aus
dem Hause von Sachsen-Coburg-Gotha. Er besaß
nicht einmal den britischen Peerstitel. Obgleich ein
naturalisierter Unterthan der britischen Krone, trug
Prinz Albert bisher bloß seinen deutschen Titel und
tritt, außerhalb Englands, wie wir glauben, bloß
mit dem Range eines jüngeren Bruders aus einem
deutschen Herzogshause auf. Obgleich er ferner in
England als königliche Hoheit angeredet und ohne
Zweifel aus Höflichkeit auch in befreundeten Staaten
mit königlichen Ehren beehrt wird, hat der Prinz

vermöge seiner Geburt doch nur auf den Titel „Durch-
lauchtige Hoheit“ Anspruch und muß vielen Spröß-
lingen aus festländischen Königshäusern, die, vergli-
chen mit ihm, eine bescheidenere Stellung einnehmen,
den Vortritt gönnen. Ihre Majestät hat gewiß die
Grenze des Mäßigen nicht überschritten, als sie nach
einer zwanzigjährigen Regierung ihrem Gemale einen
Titel verlieh, die ihm eine hohe und bestimmte Stel-
lung im Anstande sichert, ohne ihm damit irgend
eine Autorität in England zu übertragen. Prinz Al-
bert tritt von nun an fremden Königshäusern in der
Stellung eines englischen Prinzen vom höchsten Range
gegenüber. Bereits hat er, kraft eines königl. Be-
fehles, den Vortritt vor allen Mitgliedern der kön-
iglichen Familie von England; der neue Titel sichert ihm
bloß denselben Rang in andern Ländern, wo diese
Angelegenheiten mehr durch uralten Brauch als in
Uebereinstimmung mit den Statuten eines einzelnen
Königreichs geordnet werden.

London, 26. Juni. Die Konferenzen zur
Hebung der Volkserziehung haben gestern in einer
Generalversammlung, bei welcher Lord Granville
theilweise den Vorsitz führte, ihren Abschluß gefunden.

Die gefaßten Haupt-Resolutionen lauten:

a) daß nach der Ansicht dieser Konferenz die grö-
ßere Anzahl der Kinder der arbeitenden Klassen in
einem so zarten Alter dem Schulunterrichte entzogen
werden, daß ihre Erziehung darunter gewaltig leidet.
Daß diese Konferenz, welche es sich vorbehalten hat,
nicht in die Frage, wie weit sich die Gesetzgebung in
diese Angelegenheit einzumischen habe, einzugehen,
alle Erziehungsfreunde aufmerksam macht, welche gute
Erfolge es haben müßte, wenn der Schulunterricht
verbessert würde, wenn man durch religiöse und mo-
ralische Vorstellungen auf Eltern und Kinder dahin
wirken könnte, daß Letztere länger in der Schule
verbleiben;

b) daß den vorliegenden Berichten zu Folge die
Kinder in den meisten kontinentalen Staaten länger
des notwendigen Schulunterrichtes theilhaftig wer-
den als in England und daß die Schuleinrichtungen
dieser Staaten eine genaue Beachtung verdienen, um
so viel die Verhältnisse es gestatten, sie auch in Eng-
land einzubürgern;

c) daß ähnliche Einrichtungen bereits in einigen
Distrikten und Fabriksanstalten des Landes bestehen,
daß sie Ersprießliches leisten und zur Nachahmung
anzuempfehlen sind.

London, 26. Juni. Der Marquis of Brand-
ford bekämpfte im Unterhause die an der Tagesor-
dnung befindliche dritte Lesung der Judenbill mit theo-
logischen Argumenten. Die englische Krone existire
von „Gottes Gnade“, das Parlament sitze unter
dem Schatten der Krone, so daß es verfassungswidrig
wäre, im Parlamente die Gnade Gottes zu ver-
geffen, und allen Ungläubigen, die sich mit irgend
einer abstrakten Idee von der Allmacht befehen, Thir
und Thor zu öffnen. Mr. Drummond sekundirt das

Amendment, nicht aus Furcht vor Entchristlichung
des Hauses, da sich das Haus längst dadurch ent-
christlicht habe, daß es eine Diskussion der Judenbill
zuließ. Die anglikanische Kirche selbst sei schiffbrün-
nig. Was die Juden betrifft, so beschäme ihre Recht-
gläubigkeit den Skeptizismus der Christen. Man
möge sich hüten, daß sie nicht die Oberhand gewin-
nen. Sie ließen keinen Getauften in ihre Berathun-
gen, folglich dürfe man auch keinen Beschneideten
ins Parlament aufnehmen. Die Erwählung des Baron
Rothschild in der City von London bleibe ein Schmach-
u. Schandfleck in der Geschichte Englands und der Chri-
stlichkeit. Mr. O'Donoghue bekämpfte die Bill, weil
sie die Katholiken den Juden nachsetze. Aus densel-
ben Gründe sprechen einige andere irische Mitglieder
gegen die dritte Lesung, welche trotzdem mit 291 ge-
gen 168 durchgeht.

Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas vom 10. Juni stellt den
Zeitraum für die Gültigkeit der Reisepässe aus Ruß-
land in das Ausland auf 5 Jahre fest und ertheilt,
im Falle die Inhaber der Pässe diesen Termin ver-
längert zu sehen wünschen, den Behörden die Voll-
macht, dem Gesuch unter bestimmten Bedingungen
Folge geben zu dürfen.

Wiedern wird ein strenges Urtheil über einen
Beamten veröffentlicht, welcher sich eine Anzahl schwe-
rer Vergehen hat zu Schulden kommen lassen. Der
Gubernial-Sekretär, Kassirer bei der Domainenkam-
mer in Jaroslaw, hat in dieser Eigenschaft 7000
Rubel unterschlagen, ist dann (im Jahre 1854) flüch-
tig geworden und hat sich anderthalb Jahre lang mit
falschen Pässen und unter falschen Namen verborgen
gehalten, sich außerdem des Verbrechens der Bigamie
schuldig gemacht. Für alle diese Verbrechen ist er
nun zum Exil in die entlegendsten Distrikte Sibi-
riens verurtheilt und wegen des letzten Verbrechens
außerdem noch der kirchlichen Buße unterworfen
worden.

— Ein Tagesbefehl des kaiserl. russischen Kriegs-
ministers Suchozanett veröffentlicht auf Geheiß des
Kaisers folgende That: In dem Städtchen Bardosk
sind in den ersten Tagen dieses Monats ein verhee-
render Brand statt, der 192 Häuser in Asche legte
und darunter auch das Ordnonnanzhaus der dort gar-
nisonirenden Invaliden-Kompagnie. Vor diesem Ord-
nonnanzhause steht ein Schilderhaus, und der Ormeine
Pankov hatte die Wache, als das Feuer ausbrach.
Man vergaß ihn abzulösen, aber er blieb unerschüt-
terlich auf seinem Posten. Das Schilderhaus brannte
ab, sein Mantel fing an zu brennen, als endlich ein
Gefreiter erschien ihn abzulösen. Der Kaiser hat den
Soldaten zum Unteroffizier befördert, ihm 50 Silber-
Rubel geschenkt und die That, wie gesagt, durch ei-
nen Armeebefehl bekannt machen lassen.

— Wie man hört, haben die Leiter der russi-
schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschlossen, außer
den reglementsmäßigen Fahrten in diesem Jahre auch

jetzt schon der stündliche Wunsch unserer Zoologen und
Botaniker. Sie puzen ihre Gewehre, richten die Rege-
falten Papiere und schauen in die blaue Fluth, wo
dann und wann eine Seealge, eine Qualle, manch-
mal auch ein Paar Delphine sich zeigen. Doch heute
Früh da gab's wenigstens für die Zoologen eine Un-
terhaltung. Als wir erwachten, da lagen wir ruhig
in der spiegelglatten See, Jano, Corfu und das
Cicca-Gebirge noch immer hinter uns in Sicht, und
kein Lüstchen wehte. Die „Lucia“ hatte uns in der
Nacht verlassen, war nach Corfu gegangen, um dort
„Kohlen zu machen.“ Und so lagen wir da unter
dem blauen Himmel, ohne uns auch nur einen Zoll
vornwärts zu bewegen. Da kamen denn von den In-
seln allerlei Vögel aufs Schiff geflogen, Turteltauben,
Fliegenschnapper, Schwalben, Bachstelzen, Specken,
Grasmücken u. s. f. Die armen Geschöpfe, die so
matt ankamen, daß sie sich mit den Händen greifen
ließen, wurden grausam sezirt und in ihren Eingewe-
den nach Würmern geforscht! Da sind die Physiker
doch besser daran, sie haben ihre Barometer, Ther-
mometer, Psychrometer, Ozonometer und wie die In-
strumente und Apparate alle heißen, aufgestellt und
aufgehängt und registriren stündlich kleine Zahlen in
große Blätter. Oder der Maler, der findet seinen
Stoff immer und überall, und macht Studien an
Zwieback kauernden Schiffsjungen, an arbeitenden und
spielenden Matrosen, holt sich immer thätig sogar aus
den untersten Tiefen des Schiffsraums, wo kein Son-
nenlicht mehr hindringt, den „Raumgeist“ heraus, der
Tag und Nacht als Cerberus vor der „Sta. Barbara“
(d. i. Pulverkammer) lauert. Sogar dieser muß als
Modell stehen; mehr Raumgeist, als „Raumgeist“;
denn man sieht es seinen lichtschenen Augen an, daß
gerade da sein Element ist, wo andere Menschen den-
ken: „Da drinnen aber ist's fürchterlich!“ Doch
hatte das grausame Spiel der Zoologen (ich sage das
nur empfindsamen Seelen) bald ein Ende, als eine
S. D. Brise ankam, die uns nun mit einer Geschwin-
digkeit forisführte, daß unser Dampfer, der uns auf der
Fahrt nach Messina wieder einholen will, zu ihm

haben wird, um uns bei Cap Spartivento zu treffen.
Auf der Fahrt dahin sind wir nun, der Kurs ist S.W.
gerichtet, und ich habe heute schon geschrieben, weil
die Offiziere uns Naturforschern prophezeien, daß wir
morgen Früh nicht beim Frühstück erscheinen werden.
Dann wäre es aus mit dem Schreiben. Nun wir
wollen sehen.

Im östlichen Meere, 7. Mai, Abends.

Wir haben die Meerenge von Messina passiert,
vor uns liegt die interessante Gruppe der liparischen
Inseln, scharf sich abschneidend am goldenen Abend-
himmel der herrliche Regel des Stromboli, rauchend
wie immer, Panaria, Lipari, Vulcano. Morgen Früh
sind wir über die Inselgruppe hinaus, und dann wird
uns die „Lucia“ unserem Schicksale überlassen. Sie
wird die ersten Nachrichten in die Heimat zurückbrin-
gen, daher setze ich die Erzählungen unserer Erleb-
nisse bis heute fort.

Die Offiziere hatten richtig prophezeit. Der Wind
nahm am 4. d. Abends mehr und mehr zu, wir
machten 7—8 Meilen die Stunde. Die See wurde
von Stunde zu Stunde bewegter und versetzte das
Schiff, da die Wellen aus S.O. von der Seite an-
schlugen, in die Bewegung, welche man „Nollen“
nennt. Der Effekt war, daß den 5. Mai die Natur-
forscher wie verschwunden waren. Nur dann und
wann wagte sich eine schwankende Schattengestalt aufs
Deck, um frische Luft zu schöpfen. Doch muß ich an-
maßend genug sein, mich selbst davon auszunehmen,
ich habe bis heute nichts von dem gefährlichen See-
übel verspürt und ich glaube nun, daß ein Stück
Seemannsnatur in mir steckt. Um Mittag schon wa-
ren Cap Stilo und die Gebirge von Calabrien in
Sicht, gegen Abend aber Cap Spartivento und der
Aetna, dessen schneebedeckter Gipfel von Zeit zu Zeit
aus einem dichten Wolkenschleier hervorschimmerte.
Am 6. d. Morgens lagen wir vor dem Eingang in
die Straße von Messina. Da blies aber ein so kräf-
tiger Nordwest heraus, daß wir auch Abends und auch
den 7. Morgens noch auf demselben Fleck uns befan-
den, ohne etwas anderes ausführen zu können, als

auf dem Meere hin und her zu laviren, gerade so,
wie man in einem Zimmer auf und ab spaziert. Es
war den 7. d. Morgens wieder ganz windstill gewor-
den, der Aetna aber lag da in der Morgensonne in
30 Seemeilen Distanz ganz rein und klar vom Fuße
bis zur Spitze, ein großartig schöner Anblick. Aller
Augen waren auf den zebetausendfüßigen Riesen mit
seinem schneebedeckten Haupte gerichtet, als der Freu-
denruf ertönte: „Lucia“ in Sicht! Um 8 Uhr schon
war der Dampfer bei uns, nahm, nachdem Ochsen
und Kälber, herrliche Erbeeren und was er sonst für
uns aus Corfu mitgebracht hatte, auf die „Novara“
transportirt waren, „Novara“ und „Carolina“ wieder
ins Schlepptau und führte uns nun beim herrlichsten
Wetter — wir verspürten heute zum ersten Mal süd-
liche Wärme — durch die Straße von Messina und
durch die Wirbel der Charybdis, in denen Hunderte
von Delphinen spielten, an einem Panorama vorüber,
das man sich nicht schöner denken kann. Die Küste
von Calabria seconda in vollem Sonnenglanz zur
Rechten: sehr anschauliche zum Theil noch mit Schnee
bedeckte Berggipfel, wunderbar bizarre Felsspitzen und
Zacken, tiefeingeschnittene Thäler, an Abhängen
und am Meeresrande aber zwischen Olivenwäldern
freundliche Dörfer und Städte, anmuthige Villen.
Wir fuhren so nahe der Küste, daß wir das Thun
und Treiben der Menschen beobachten konnten. Die
drei stattlichen Schiffe mochten die Aufmerksamkeit
Vieler auf sich gezogen haben, denn Hunderte standen
in den Straßen und auf den Plätzen von Reggio und
Villa St. Giovanni und winkten uns Tücher schwen-
kend zu. Die sizilianische Küste lag im Schatten, um
so scharfer schnitt sich der gezackte Gebirgsrand über
Messina mit dem Aetna im Hintergrund am blauen
Himmel ab. Alle Fernrohre an Bord wanderten
den ganzen Tag von Hand zu Hand, und als wir
gegen Abend die Straße passiert hatten, da konnten
wir rechts an dem Felschloß Scilla vorbei die ita-
lienische Küste verfolgen bis zum Monte Vulgarto
am Busen von Polli castro und den Stromboli rau-
chen sehen.

Ferdinand Hochstetter.

eine Probefahrt nach Marseille und nach Triest machen zu lassen. In Odeffa und Nikolajeff sind für die Gesellschaft große Fabriken gekauft worden. Noch wichtiger aber ist die neue Unterstützung, welche ihr der Staat zu Theil werden läßt, indem umfassende Arbeiten unternommen werden, den Odeffaer Hafen so weit auszuweiten, daß die Schiffe an dem Molo anlangen können, ohne daß die Waren umgeladen werden müssen und außerdem der Molo gänzlich umgebaut werden soll.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben Hamburg am 28. v. M. um 9 Uhr Vormittags wieder verlassen, um sich mit dem Dampfschiffe „Helgoland“ nach Harburg und von da weiter ins südliche Deutschland zu begeben.

Türkei.

Nachrichten aus Cattaro zufolge habe Fürst Danilo allen Montenegrinern bei Strafe von 25 Thälern und 25 Ruthenstrichen verboten, sich dorthin (nach Cattaro) zu begeben, so lange Georg Petrovic und seine Familie von der k. k. Regierung nicht von dort weggeschickt seien.

Aus Larissa wird vom 7. d. M. gemeldet, es seien Gefangene aus den dortigen Haftlokalen entflohen und von türkischen Soldaten eingeholt worden, welche 27 derselben niedermachten und 15 schwer verwundeten. Bloß dreien gelang es sich durch die Flucht zu retten. Vier Soldaten sollen in dem Handgemenge auf dem Plage geblieben sein. Einer anders lautenden Version des in Lamia erscheinenden „Pharus von Othrys“ zufolge ist eine große Anzahl, angeblich wegen Mäuerereien, eigentlich aber wegen ihrer Sympathien für die Bewegung von 1854 gefangen gehaltener Christen am 6. Juni in Larissa niedergemetzelt worden. Man hätte sie aus dem Gefängnisse hervorgeholt und dann unter dem Vorwande, daß sie entfliehen wollten, niedergemacht.

Asien.

Der über Marseille am 27. v. M. in London eingelangten Ueberlandpost entnehmen wir über die Vorgänge in Ostindien noch Folgendes:

Nach Einnahme mehrerer anderer Städte war es den verschiedenen Abtheilungen der Meuterer gelungen, sich mit einander zu vereinigen, und ihr Streben ging dahin, ein gemeinsames Operationszentrum zu gewinnen. Die Städte Delhi, Amballah und Lucknow waren in Aufruhr; der dortige Handelsstand machte die größten Anstrengungen, um der Bewegung Einhalt zu thun. Einer der Forts von Calcutta wäre beinahe in die Hände der Rebellen gefallen. Doch hatte sich die aus Sepoys bestehende Besatzung gewehrt, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen. Der Gouverneur hatte umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen und den Eingebornen in einer Proclamation versprochen, man werde englischerseits ihren Anstus respektiren.

Eine Triester Depesche der Hamburger Nachrichten nennt unter den von der Revolution ergriffenen Orten außer den oben erwähnten noch Nimuch und Rufftrabad. Die am Gallinuddi, unweit von Delhi gelegene Stadt Mirat, von wo aus der Aufstand vorzugsweise um sich griff, ist eine britische Militärsation. In dem 300.000 Einwohner zählenden Delhi, der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des Großmoguls, residirte bis jetzt noch immer ein Titular-Großmogul mit bedeutenden jährlichen Einkünften in einem prächtigen Palaste. Dieser ist es vermutlich, welchen die Insurgenten zum Könige ausgerufen haben.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der „Triester Ztg.“ wird unter Anderm geschrieben:

Die Politik schweigt. Alles beschäftigt sich mit der bevorstehenden Abreise der Königin nach Deutschland und der Uebersiedlung des Königs nach Kephissia, dem athenienschen Sommeraufenthalt, wo die reiche Witwe Loffso ihr neugebautes prachtvolles Landhaus dem Könige zur Verfügung gestellt hat. Die Königin wird die Reise am 9. Juli antreten und sich auf dem Gesellschaftsdampfer „Hydra“ nach Kalamaki begeben; in Lutraki wird dann der zweite Dampfer „Panhellion“ vor Anker liegen, an dessen Bord die königliche Fahrt nach Triest stattfinden wird. Der König wird die hohe Gemalin bis nach Lutraki begleiten und auf demselben Weg nach Athen zurückkehren.

Amerika.

(Telegraphisch aus Southamton.) Der „Ariel“, der nach Havre weiter ging, bringt eine New-Yorker Post vom 13. Juni. Einer Mittheilung im „Herald“ aus Washington zufolge stellt die Regierung daselbst die (von Lord Clarendon gemachte) Behauptung, als habe die englische Regierung neue Vorschläge zur Erledigung der zentral-amerikanischen Streitfrage gemacht, in Abrede. — Walker war am 12. in Washington angekommen und war der Löwe des Tages. Er versichert indessen, daß er nicht gekommen sei,

um eine Unterredung mit dem Präsidenten zu haben, und daß New-York, nicht Washington der geeignete Platz für seine Thätigkeit sei. Nicaragua war mittlerweile ruhig. Zweihundert Kranke und Verwundete, der Heberrest von Walkers Bande, waren im kläglichsten Zustande in St. Carlos angekommen.

Tagsneuigkeiten.

Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Hohenborn bei Neugattersleben gemeldet wird, ist kürzlich ein Entwurf zu einem Gesetze, den Schutz der Bienenzucht und die einschlagenden Rechtsverhältnisse betreffend, den Staatsregierungen des „deutschen Bundes“ übersandt. Der Verein deutscher Bienenwirthe hatte dazu die größten Bienenzüchter Deutschlands gewählt und ihnen Juristen zur Seite gestellt. Dem Gesetzentwurf geht eine Zuschrift an die Regierungen voran, welche die Bedeutung der Bienenzucht und das Bedürfnis des Schutzes durch Gesetze hervorhebt. Eine umfassende Motivierung folgt dem Entwurfe.

Die Gebrüder Schlagintweit, von ihrer Reise nach dem Himalaya u. von Alexandrien kommend, sind am 25. v. M. in Marienbad eingetroffen, um sich Sr. Majestät dem Könige von Preußen bei ihrer Rückkehr persönlich vorzustellen.

Dieser Tage wurde in Pests eine eben so unbefonnene, als in ihren Folgen traurige Wette gewonnen; ein junger Mann wettete nämlich, daß er acht Portionen Gefrorenes auf ein Mal verzehren werde, was er auch ausführte; allein kaum hatte er den Preis — zwanzig Dukaten — lachend eingestrichen, als ihn ein ernstliches Unwohlsein überkam, welches in kurzer Zeit den Tod des Unvorsichtigen herbeiführte.

Nachträgliche Berichte über das am 7. d. M. zu Livorno in der Arena Arquedotti während der Vorstellung erfolgte Brandunglück erwähnen einer größeren Anzahl Opfer, als Anfangs angegeben wurde. Es soll sich nämlich die Zahl der Todten auf 106, und jener der Verwundeten zusammen auf nahe an 300 belaufen.

In Lausanne kamen zwei englische Polizei-Agenten und der französische Polizei-Agent, welcher den Nordbahndieb Carpentier in New-York arretrirt hat, an. Sie waren einem der Direktoren der Royal British Bank auf der Spur. Der Flüchtling wurde gefunden und durch den Friedensrichter von Lausanne verhaftet. Die Auslieferung wurde am 29sten v. M. bewilligt.

Der berühmteste und jedenfalls glücklichste Pariser Charlatan, der in ganz Frankreich bekannte Bleistiftverkäufer Mengin, ist am 22. Juni in Paris gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 400.000 Fr., das er seit ungefähr 15 Jahren durch den Verkauf seiner Bleistifte auf offener Straße gewonnen hat. Mengin, 30 bis 40 Jahre alt, stammte von einer guten Familie her und studirte in seiner Jugend die Naturwissenschaft. Er führte jedoch ein zu lustiges Leben, und begann, als er aller Hilfsquellen beraubt war, seinen Handel mit von ihm selbst erfundenen Bleistiften. Jedermann, der Paris in den letzten Jahren besucht hat, muß sich des großen und schönen Mannes erinnern, der, auf einem großen, reich verzierten Karren sitzend, Reden an das Publikum hielt, das immer zahlreich um ihn versammelt war. Dieser Mann trug einen grünen Sammtmantel, mit Goldtressen besetzt und einen Helm mit Federn auf dem Kopfe. Er sprach jedoch nicht immer. Während sein Bedienter mit einer Drehorgel Musik machte, überließ sich dieser Mann einem Pantomimenstücke, das jedoch nie gemein wurde. Zugleich zeichnete er mit einem seiner Bleistifte die drolligsten Karikaturen. Dieser Mann war Mengin. Auf seine Zuhörer übte er einen großen Einfluß aus. Er machte sie lachen und weinen; je nach seinem Belieben, und jedes Mal, wenn er seine Reden und seine Pantomimen beendet hatte, war er sicher, eine Masse seiner Bleistifte an den Mann zu bringen. Mengin nannte sich selbst einen Charlatan. Er sagte dem Publikum, daß er nöthig habe, es durch seine Numerieren anzulocken, da, wenn er als gewöhnlicher Mensch aufträte, Niemand seine Ware, die doch gut sei, kaufen würde. Mengin war eine der populärsten Gestalten von Paris. Sein Porträt war überall ausgehängt, und da er Münzen, auf dem seine Büste abgebildet ist, anstheilte, so gibt es nur wenig Leute in Frankreich, das er in allen Richtungen durchzog, die sein Bildniß nicht besitzen.

Den Abgebrannten zu Bistritz in Siebenbürgen ist von dem h. Alerar ein unverzinsliches, in 10 Jahren erst rückzahlbares Kapital von 50.000 fl. bewilligt worden.

Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Wir haben vor einiger Zeit Anlaß zur Meldung gehabt, wie das vom Chemia Dr., Herrn Pamaisch, bereite Pepsin, das gegen Verdauungsleiden aller Art so vielfach gerühmte Mittel Gegenstand fortwährender Beobachtungen Seitens eines aus praktischen Fachmännern und

Spitalvorständen zusammengesetzten Komite's ist, und man berichtet uns, daß die bezüglichlichen Experimente zu höchst erfreulichen Resultaten namentlich auch in der Kinderpraxis und Kinder-Krankenanstalten führen. Einer Veröffentlichung derselben kompetenter Seite entgegengehend, erhalten wir auch die interessante Mittheilung, daß Ärzte, die bezüglichlicher arzneilicher Wirkungen vorzugsweisen Skeptiker, die Wirkung des erwähnten Arzneistoffes an sich selbst gegen hartnäckige Digestionsübel zu ihrer großen Zufriedenheit erproben.

So sind in einem Falle hochgradige Digestionsstörungen, die bereits die Bildung eines Magengeschwürs befürchten ließen und völlige Intoleranz fast aller Speisen, Erbrechen der Nahrungsmittel und jenes Heer nervöser Leiden, die der gehemmten gastrischen Funktion auf dem Fuße nachfolgen, herbeigeführt hatten, in sehr kurzer Zeit nach dem Gebrauche des Pepsins dauernd beseitigt worden sind von einem zweiten Falle, dem eines hartnäckigen und sehr peinlichen Magenkatarrhs, wissen wir, daß der damit behaftete gewesene Arzt seine Heilung durch Pepsin und die Treflichkeit dieses Mittels überhaupt zum Gegenstand einer eigenen Broschüre zu machen gedenkt die eine methodische Uebersicht der Leistungen des animalischen Heilmittels zu geben verspricht.

Der k. k. Sternwarte ist die Anzeige gekommen, daß Hr. Goldschmidt in Paris am 26. v. M. einen neuen Planeten, den 45ten der Gruppe zwischen Mars und Jupiter, entdeckt hat.

Der von Dr. Klinkerfues in Göttingen am 22. v. M. aufgefunden Komet, zeigt in seinen Bahn-Elementen Ähnlichkeit mit dem zweiten Kometen von 1808 und hat mit dem allenfalls in den nächsten Jahren wieder sichtbar werdenden großen Kometen von 1556 nichts gemein.

Die „Kronst. Ztg.“ vom 18. d. M. meldet: „Soeben sind uns sehr betrübende Nachrichten gekommen. Der Alt ist im Bogarashcher Thal aus seinen Ufern getreten und hat die Felder und Wiesen überschwemmt und die Feldgewächse in den Niederungen vernichtet. Gestern Mittag ist bei Woila ein großes Unglück geschehen. Der Pächter von Szombat bewog die Schiffsleute, ihn ungeachtet des außerordentlich großen Wasserstandes nach Kleinschenk mit Pferd und Wagen zu überführen. Gegen 30 Menschen drängten sich außerdem in das Schiff, und als dasselbe in die Strömung kam, schlug es um und bis auf einen Menschen haben alle übrigen, die auf dem Schiffe waren, ihren Tod in den Fluthen gefunden. Die Gebirgsbäche alle sind zu drohender Höhe angelauten, theils aus ihren Ufern getreten und haben viele Zerstörungen in ihrem Gefolge gehabt.“

In Bezug auf einen Aufruf des Dichters Savage Sandor wird in einer Zuschrift an die „Times“ bemerkt, daß Shakespeare's direkte Nachkommenschaft längst ausgestorben sei. Der große Dichter hinterließ bei seinem Tode (a. 1616) außer seiner Witwe eine Tochter, Susanna, an Dr. Hall vermählt, eine zweite Tochter, Judith, an Tomas Quincey verheiratet, und eine Enkelin, Elisabeth Hall. Judith Quincey's Kinder waren schon vor 1639 alle gestorben und Elisabeth Hall, die einzige Tochter v. Susanna Shakespeare, starb nach zweimaliger Verheirathung ebenfalls ohne Kinder zu hinterlassen, a. 1670. Dagegen dürfte Joan Hart aus Stratford, die Schwester des Dichters, sein Blut fortgepflanzt haben. Vor 50 Jahren zogen die Harts nach Newbury und dort lebte noch 1848 ein Mr. Thomas Shakespeare Hart, der achte Abstammung von Joan Shakespeare, und in seinen Zügen will der Einsender eine Ähnlichkeit mit denen der Shakespeare-Büste in Stratford entdeckt haben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Juli. „Pays“ meldet aus Hongkong: Dr. Bowring und der Vertreter Frankreichs in China treffen mit Lord Elgin und Baron Gros in Singapore zusammen.

Wissenschaftliches.

Der von Dr. Klinkerfues in Göttingen am 22. v. M. entdeckte Komet wurde hier beobachtet wie folgt:

Mittlere Wiener Zeit.	Gerade	Nördl. Abweichung.
28. Juni 1h 36m Morg.	4h 5m 32s	44° 43'

und bewegt sich somit täglich etwa 5m gegen Ost und 1° gegen Nord. Er ist circumpolar und steht gegenwärtig zwischen Algol und Kapella, und nähert sich dem letzteren Sterne. Seine Stellung wird demnach in den nächsten Tagen an sich für die Sichtbarkeit günstiger. Obschon er beim Anfange obiger Beobachtung nahe am Horizonte stand und später die ziemlich vorgerrückte Dämmerung seinem Lichte Eintrag that, erschien er doch sehr schön und zeigte eine leise Spur von Lichtschweif.

Wien, den 28. Juni 1857.

Von der k. k. Sternwarte.

